



Katrin Kolmer-Kurtz (rechts) und der Leiter der Robotics-AG am Kepler-Gymnasium, Thomas Jörg (3.v.l.), begrüßen Gäste aus fünf verschiedenen Ländern.

Foto: factum/Bach

Wie mit einem Drucker eine Hand entsteht

Weil der Stadt Mit „IoT in education - we are the makers!“ koordiniert das Johannes-Kepler-Gymnasium eines der größten Erasmus-Projekte in Deutschland. Aus diesem Grund sind Delegationen aus fünf verschiedenen Ländern gerade in der Schule zu Gast. *Von Kathrin Klette*

Gäste aus Italien, Frankreich, Dänemark, Griechenland und Rumänien – eine Delegation in einer europäischen Vielfalt, wie man sie sonst eher aus dem EU-Parlament kennt, – hat das Johannes-Kepler-Gymnasium in Weil der Stadt am Montag empfangen. Der Anlass ist ein neues Projekt aus dem länderübergreifenden und länderverbindenden EU-Programm „Erasmus+“. Das Projekt trägt den Titel „IoT (Internet of things) in education - we are the makers!“, initiiert hat es das JKG selbst. Es handelt sich dabei um das bislang größte „Erasmus+“-Projekt in Deutschland, das von einer Schule koordiniert wird. 230 000 Euro fließen herein, das gesamte Programm umfasst eine Fördersumme von 14,8 Milliarden Euro.

Das Ziel, das ganz oben über dem Projekt steht, lautet Bildung. „Getreu dem langjährigem Motto des Pädagogischen Austauschdienstes: Austausch bildet“, erklärt Katrin Kolmer-Kurtz, Lehrerin am JKG und Initiatorin des Projekts. Speziell in diesem Fall geht es um Bildung in Sachen 3D-Druck und Programmierung. Und darum, „den Jugendlichen, die in ihrem Unterricht 3D-Druck lernen, ganz vorn an

die Front von Industrie 4.0 zu bringen und auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten“. Um das „Erlernen von Kreativität, Beteiligung an wirtschaftlichen Prozessen“ sowie die Ausbildung von digitalen, sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen.

Doch es steckt noch mehr hinter „IoT in education - we are the makers!“. Denn die Schüler sollen dabei nicht nur für sich selbst etwas lernen, ihre Produkte werden am Ende auch noch einen wichtigen Zweck erfüllen. Das Ziel ist nämlich, mit Unterstützung 3D-Hände für Kinder herzustellen, die nur mit einer Hand geboren worden sind.

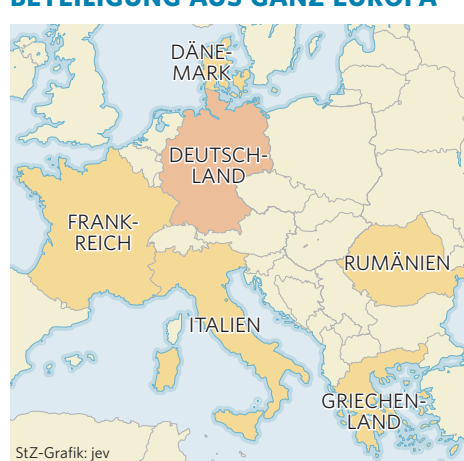
Wesentlich für ein Erasmus-Projekt ist die Zusammenarbeit zwischen mehreren EU-Ländern. Außer Schulen und Universitäten sind oft auch Firmen und andere Einrichtungen involviert. Für das Weil der Städter Projekt sieht das nicht anders aus: Als Beteiligte konnte Katrin Kolmer-Kurtz unter anderem die Scuola di Robotica (Robotik-Schule) aus Italien und „E-Nable“ aus Frankreich – eine nichtwirtschaftliche Organisation, die 3D-Hände herstellt, – gewinnen.

Das Engagement im Bereich Robotik kommt nicht von ungefähr. Bereits 2015

nahm Kolmer-Kurtz für das JKG an einem Erasmus+-Projekt teil, bei dem sie eine slowakische Schule besuchte, an der Robotik unterrichtet wird. Auch die Robotics-AG des JKG hat bereits erfolgreich an Wettbewerben teilgenommen. Auf der Suche nach einer neuen Idee stieß Kolmer-Kurtz schließlich auf die Scuola di Robotica: eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Wissenschaft der Robotik – von künstlichen Gliedmaßen bis hin zu kompletten humanoiden Robotern – Schülern, Lehrern und der Allgemeinheit nahezubringen. „Fiorella Operto, die Präsidentin der SdR, zeigte sofort Interesse“, so Kolmer-Kurtz. „Sie schlug weitere Partner vor, die sie aus anderen Projekten bereits kannte, und zusammen überlegten wir eine Projektidee.“ Es folgte ein Antrag bei der EU-Kommission um Bewilligung der Fördergelder – und nun der Projektstart.

Das heißt: Offiziell hat das Projekt im September 2017 begonnen, auf drei Jahre ist es ausgelegt. Am Montag aber haben sich Vertreter aller beteiligten Einrichtungen zum ersten Mal zu einer gemeinsamen Besprechung in der Weiler Gymnasium getroffen. Heute gehen die Gespräche weiter. „Aber auch danach ist das noch lange keine fertige Sache, und wir werden natürlich noch weiter in Kontakt bleiben, um

BETEILIGUNG AUS GANZ EUROPA



StZ-Grafik: jev

alles zu planen.“ Schließlich sollen am Ende europaweit um die 300 Schüler involviert sein, über Vernetzungen in den jeweiligen Schulen indirekt bis zu 1000.

„Das JKG macht auf jeden Fall mit“, sagt Kolmer-Kurtz. Um weitere Teilnehmer zu gewinnen, wird das Projekt auf allen Kanälen publik gemacht, damit sich weitere Schulen dafür bewerben können. Ab dem Frühsommer 2018, so der Wunsch der Beteiligten, soll das Projekt dann tatsächlich in den Schulen umgesetzt werden.

Renningen

So rüstet sich die Stadt für die Zukunft

Die Renninger Stadtverwaltung lädt die Bürger am Donnerstag, 30. November, zum Stadtgespräch ein. Beginn ist um 18 Uhr in der Mediathek (Jahnstraße 11), das Thema des Abends lautet: „Unterwegs in die Zukunft“. Schwerpunktmäßig soll es um die Stadtentwicklung gehen. Diese beschäftigt sich mit der räumlichen, historischen und der strukturellen Gesamtentwicklung der Stadt. Dazu zählen einerseits die Planung und Entwicklung der gesamten Stadt und andererseits die Entwicklung einzelner Straßenzüge oder Quartiere. Es geht an diesem Abend auch um die Themen Umwelt-, Naturschutz und Landschaftspflege, Verkehrsplanung und Mobilitätsstrategie angesichts der wachsenden Verkehrsströme.

Diskussionspartner sind an diesem Abend Jochen Bernhardt (Freier Stadtplaner) und Alfred Ruther-Mehlis (Institut für Stadt- und Regionalentwicklung IfSR). Die Bürger haben die Möglichkeit, sich über das aktuelle Stadtgeschehen in zwangloser Runde zu informieren, auszutauschen und Ideen einzubringen. *wed*

Mönsheim

Gemeinde bekommt 100 000 Euro

Die baden-württembergische Landesregierung hat 53 Kommunen mit insgesamt 2,7 Millionen Euro für ihre Konzepte zur generationengerechten Quartiersentwicklung in Stuttgart ausgezeichnet, berichtet die Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann (Grüne). Beim Ideenwettbewerb war auch die Enzkreiskommune Mönsheim erfolgreich: Für die Schaffung eines Begegnungsortes für alle Bevölkerungsgruppen und eines niederschweligen Zugangs zu Beratung und Informationen rund ums Alter erhielt Mönsheim ein Preisgeld in Höhe von 100 000 Euro. „Bei der Quartiersentwicklung sind unsere Kommunen ein wichtiger Ideentreiber und Motor des Sozialraums“, sagt Seemann. „Und am Besten wissen ihre Bürger um die individuellen Bedürfnisse vor Ort.“ Der Ideenwettbewerb bildet den Auftakt für die Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten“. *kle*

Renningen

Belagsarbeiten in der Magstadter Straße

Die Renninger Stadtverwaltung teilt mit: Vom heutigen Dienstag, 28. November, an bis einschließlich Donnerstag, 30. November, wird in der Magstadter Straße noch kurzfristig vor Winteranbruch der Belag saniert. Der Straßenbelag wird punktuell gefräst, die Schachtabdeckungen angepasst und anschließend ein neuer Asphaltbelag eingebaut. Für entstehende Behinderungen bittet die Stadtverwaltung die Bevölkerung um Verständnis. *wed*

Kurz berichtet

Renningen

Basar des Liederkranzes

Bereits zum 29. Mal veranstaltet der Liederkranz Malmshaus seinen Weihnachtsbasar. Los geht es am heutigen Dienstag, 28. November, um 16 Uhr im Gasthaus Taube (Merklinger Straße 7). Bis 19.30 Uhr können Interessierte vorbeikommen. Die Besucher sind eingeladen zum Stöbern nach kleinen Geschenken und Mitbringseln. *wed*

Heimsheim

Barock-Weihnacht

Das Barockreitzentrum lädt Senioren zur Barock-Reiterweihnacht am Sonntag, 3. Dezember, auf den Mittelberg ein. Beginn ist um 15 Uhr. Märchenhafte Weihnachtsgefühle werden bei einem bunten Showprogramm in der Reithalle geweckt. Kaffee und Kuchen ist für die Senioren frei, ein Fahrdienst vom DRK wird angeboten. Um Anmeldung wird gebeten unter der Telefonnummer 0 70 33 / 3 23 57. *wed*

Weil der Stadt

Nachmittag für Senioren

Der DRK-Ortsverein Weil der Stadt lädt alle Senioren am Sonntag, 3. Dezember, zu einem gemütlichen Nachmittag ein. Beginn ist um 14 Uhr in der Stadthalle in der Jahnstraße. *wed*

Heimsheim

Jung und Alt treffen sich

Der nächste Treff der Heimsheimer Senioren für Jung und Alt findet am morgigen Mittwoch, 29. November, in der Cafeteria der Zehntscheune statt. Die Veranstaltung findet von 14 bis 17 Uhr statt. An diesem Nachmittag sind Barbara Hangarter und Wiltraut Leuze die Gastgeberinnen. *wed*

Heimsheim

Vortrag und Synodenbericht

Das Motto der Reformation Martin Luthers „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“ war zugleich bis 1806 das Landesmotto Württembergs. Der Vortrag, der am Freitag, 1. Dezember, um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus (neben der Kirche im Schlosshof) stattfindet, geht anhand von Schriften der frühen Reformationszeit und immer mit Bezug auf Württemberg der Frage nach, wie sich die Orientierung an der Bibel in unterschiedlichen Bereichen kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens auswirkt. „Allein die Schrift“ ist dabei nicht nur eine Floskel, sondern der Kern- und Angelpunkt des Glaubens. Am „Schriftprinzip“ hängt die Gewissheit. Von dort her werden neuere Entwicklungen der evangelischen Kirche analysiert und Lösungswege aufgezeigt.

Christian Herrmann aus Leonberg ist als Bibliotheksdirektor Leiter der Abteilung Historische Sammlungen in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Dort betreut er unter anderem die Bibelsammlung und ist Fachreferent für Theologie. Er ist Autor zahlreicher theologischer Publikationen. Ute Mayer und Pfarrer Matthias Hanßmann berichten von der Tagung der Landessynode. *wed*

Renningen

Essen für Senioren

Das Team des Seniorentreffs lädt am Dienstag, 5. Dezember, zum Mittagstisch ins Haus am Rankbach ein. Es gibt Wildragout auf Rotkraut, Semmelknödel und Nachtsch. Kosten: zehn Euro. Um Anmeldung wird bis Freitag, 1. Dezember, unter 071 59 / 92 41 42 gebeten. *wed*

Auf Nummer sicher bei Perouser Straße

Renningen Die Ortsdurchfahrt ist endgültig fertig – das Ende einer fast zweijährigen Misere.

Von Kathrin Klette

Die Redewendung mag abgedroschen sein, doch auf die Perouser Straße von Malmshaus trifft sie durchaus zu: Die gepflasterte Ortsdurchfahrt erstrahlt seit einigen Wochen in neuem Glanz. Mittlerweile sind auch die letzten „Restbestände“ von übrigen Pflastersteinen und das verwaiste Baufahrzeug, die noch eine ganze Zeit lang den Straßenrand säumten, verschwunden, sodass im Grunde nichts mehr an die bald zwei Jahre andauernde Misere im Malmshaus Ortskern erinnert. „Ich hoffe, dass von der Perouser Straße in den nächsten 25 Jahren nichts zu hören sein wird“, formuliert es der Stadtbaumeister Hartmut Marx.

Sperrung für mehrere Wochen

Nicht nur die Malmshaus, sondern wohl auch alle anderen Autofahrer werden angesichts der Fertigstellung erleichtert aufgetatmet haben. Schließlich musste die wichtige Durchfahrtsstraße zum zweiten Mal innerhalb von zwei Jahren für mehrere Wochen gesperrt werden. Der Grund war Pfusch am Bau. Bekanntlich wurde die Straße erst 2015 saniert – nachdem bereits bei der vorangegangenen Sanierung so einiges schiefgelaufen war. Weil bei den Arbeiten 2015 falsches Material verwendet wurde, gerieten die Pflastersteine bald ins Kippen und brachen auf, sodass der betroffene Bereich bereits ein Jahr später fast mehr aus Asphaltflicken als aus Pflastersteinen bestand. Ein aufwendiges Gutachten und später Verzögerungen durch die



An dem neuen Pflaster auf der Perouser Straße erinnert nichts mehr an die schlimmen Schäden, die über viele Monate für Aufsehen sorgten.

Foto: factum/Granville

ausführende Firma Eurovia konnten die Erneuerungsarbeiten erst im September dieses Jahres beginnen.

Steine von Hand eingebaut

Und die hatten sich am Ende sogar noch deutlich in die Länge gezogen. Offenbar aber für einen guten Zweck. „Wir waren uns alle einig, dass wir alles tun müssen, dass das Ergebnis dauerhaft funktioniert“, erklärt Marx. Deshalb wurde unter die Pflastersteine noch eine zusätzliche Schicht eingebaut, die die Verkehrslast besser verteilt. Den größten Zeitaufwand aber brachte der Einbau der Steine. „Die Firma hat bewusst nicht mit Versatzgeräten gearbeitet, sondern die Steine tatsächlich von Hand eingebaut.“ Mit den automatischen Geräten nämlich werden die Steine nicht einzeln,

sondern als „Komplettpaket“ eingebracht, was natürlich immer eine mögliche Fehlerquelle darstelle. „Wir haben außerdem mit der Firma noch vereinbart, dass sie im nächsten Jahr noch einmal für eine Fugentkontrolle herkommt.“ Zudem wurden die kompletten Bauarbeiten von dem Gutachter überwacht, um noch einmal mehr auf Nummer sicher zu gehen.

Ein letztes Mal sorgte die Firma für Stirnrundeln bei den Beteiligten, da selbst Wochen nach Ende der Arbeiten noch ein Baufahrzeug und andere Utensilien verwaist an der Straße herumstanden und den Eindruck erweckten, dass hier doch noch irgendetwas passieren wird. Für die Stadtverwaltung jedoch das geringste Problem, sagt Marx. „Uns ist es viel wichtiger, dass die Straße endlich fertig ist.“